

2. Internationale Konferenz von Tibet-Unterstützergruppen in Bonn

Nächstes Jahr in Lhasa!



Foto: Jörg Duckwitz

Buddhistische Mönche Geshe Thubten Ngawang, Karma Tashi Kaltar und Geshe Tenpa Choephel rezitieren zur Eröffnung glücksverheißende Verse.

Gelongma Jampa Tsedroen (Carola Roloff)

Vom 14. bis 17. Juni 1996 trafen sich rund 250 Repräsentanten von Tibet-Unterstützergruppen aus 60 Ländern im ehemaligen Sitzungssaal des Bundestages, dem Bonner Wasserwerk, um neue Strategien und Aktionspläne zur Unterstützung des Freiheitskampfes des tibetischen Volkes zu entwickeln. Allein die Tatsache, daß die Delegierten auch von sehr weit – aus den Vereinigten Staaten, Australien, den GUS-Staaten, der Mongolei, Afrika, dem Mittleren Osten, Indien, Nepal, Hongkong, Japan, Korea und Neuseeland – kamen, zeigte, daß das tibetische Anliegen weltweit Unterstützung findet. Fünf Vertreter chinesischer Organisationen der Demokratiebewegung waren ebenfalls zugegen.

Die Konferenz begann, nachdem Tibet tagelang durch die Schlagzeilen der Presse gegangen war, mit einer Reihe von Eröffnungsansprachen, die für die Sache Tibets deutlich Partei nahmen.

Klemens Ludwig, erster Vorsitzender der Tibet Initiative Deutschland, unterstrich, wie wichtig die Unterstützung Deutschlands für die Tibeter ist, was der heftige Druck der chinesischen Regierung auf die deutsche Regierung bewies. Er bedauerte, daß keine Vertreter der Bundesregierung an der Eröffnung teilnahmen und betonte, daß die Bundesregierung in der Tibet-Frage nicht unbedingt die Meinung des deutschen Volkes vertritt, welches das tibetische Anliegen mehrheitlich unterstützt.

Als Vorstandsvorsitzender der Friedrich-Naumann-Stiftung sprach Dr. Otto Graf Lambsdorff. „Ich betrachte es als eine Auszeichnung, heute an diesem hochrangigen Treffen von Menschen teilnehmen zu dürfen, die das Ringen um die Freiheit Tibets unterstützen.“ Mit Respekt für den Dalai Lama sagte Lambsdorff: „Seit er ins Exil ging, hat der Dalai Lama die Hoffnung auf eine Rückkehr in ein demokratisches Tibet am Leben gehalten. Für ihn ist der Prozeß, die Menschen zu stärken, so daß sie sich selbst regieren können, zu einer demokratischen Notwendigkeit geworden, die in die Zukunft weist. Eine weit verstreute Exilgemeinschaft, die aus vormodernen Verhältnissen herausgerissen war, verwaltet sich selbst durch ein frei gewähltes Parlament und eine auf demokratischen Prinzipien basierende Regierung.“

„Merkwürdige Vorstellungen von einem frei gewählten Parlament“

Lambsdorff brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß das Europäische Parlament 1995 eine Resolution zu Tibet verabschiedet hatte, in der es die nach den Prinzipien des Völkerrechtes illegale Invasion und Besetzung Tibets durch die VR China kritisierte. Auch betonte er, daß die meisten im Bundestag vertretenen Parteien, nämlich CDU/CSU, FDP, SPD und Bündnis 90/Grüne, im April dieses Jahres eine gemeinsame Erklärung zu Tibet formuliert hatten. Darin wird die Bundesregierung aufgefordert, die Menschenrechtsverletzungen in Tibet in schärferer Form zu kritisieren. Die chinesische Regierung wird aufgerufen, konstruktive Verhandlungen mit dem Dalai Lama und der tibetischen Exilregierung aufzunehmen. Die Regierung der VR China forderte das Deutsche Parlament auf, diesen Entwurf zurückzuziehen. „Das sind merkwürdige Vorstellungen von einem frei gewählten Parlament,“ sagte Graf Lambsdorff unter großem Beifall. Auch Christian Schwarz-Schilling (CDU), Vorsitzen-

der des Bundestagsunterausschusses für Menschenrechte, wies auf den gemeinsamen Antrag hin, der einige Tage nach der Tibet-Konferenz, am 20. Juni 1996, dem deutschen Parlament vorgelegt und ohne weitere Beratung mehrheitlich ohne Gegenstimmen und mit drei Enthaltungen, zwei davon aus der PDS, verabschiedet wurde. Das Besondere an dieser Resolution war, daß nicht nur die Menschenrechtsverletzungen angeprangert wurden, sondern daß es dort heißt, „daß in der Anhörung des Deutschen Bundestages vom 19. Juni 1995 unter den Sachverständigen der völkerrechtliche Status Tibets streitig geblieben ist“, obwohl die Bundesregierung bis heute daran festhält, Tibet als integralen Bestandteil Chinas zu betrachten. Eine solche Kluft zwischen den Ansichten des Parlaments und der Regierung ist seit Jahren auch in den Vereinigten Staaten zu beobachten. In Deutschland gibt die Verabschiedung einer solchen Resolution Anlaß zur Hoffnung auf eine neue Tibet-Politik. Joschka Fischer wies in seinem Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 26.6.1996 ganz treffend darauf hin, „daß auch ein Helmut Kohl auf Dauer nicht gegen eine Mehrheit im Deutschen Bundestag Außenpolitik machen kann. [...] Er ist vom Parlament gewählt, ist diesem gegenüber auch in der auswärtigen Politik verantwortlich und braucht deshalb dort eine Mehrheit für seine Politik.“

Schwarz-Schilling kritisierte, daß die zu Beginn der Parlaments Sommerpause geplante Reise einer Delegation des Unterausschusses für Menschenrechte nach Tibet und Peking durch die chinesische Regierung mit der Begründung abgesagt wurde, daß in China für diese Zeit keine Gesprächspartner zur Verfügung stehen.

Oliver Dupuis, Mitglied des Europa-Parlaments und Generalsekretär der Radikalen Partei, die sich seit einiger Zeit vehement und kreativ mit teilweise spektakulären Aktionen – wie dem Aufruf zum weltweiten Hissen der Tibetfahne am 10. März dieses Jahres – für Tibet einsetzt, machte konkrete Vorschläge für mögliche Aktionen in der nahen Zukunft. Besonders rief er

dazu auf, mit den konkreten Vorbereitungen für Satyagraha (gewaltlose Aktionen) zu beginnen: „Nun müssen wir alle daran arbeiten, festzulegen, welche Etappen nützlich sind, um stufenweise die Bedingungen für Tausende und Zehntausende überall in der Welt zu schaffen, im Frühjahr 1998 bereit zu

Gewaltlosen Widerstand leisten

sein, sich mit Fasten, Hungerstreiks, Demonstrationen, Sitzstreiks und anderen Aktionen zivilen Ungehorsams und gewaltlosen Widerstands dem Satyagraha anzuschließen, so daß internationale Einrichtungen die Legitimität und den rechtmäßigen juristischen, historischen und politischen Anspruch des tibetischen Freiheitskampfes anerkennen.“

Der von Mahatma Gandhi geprägte Begriff Satyagraha heißt so viel wie „Festhalten an der Wahrheit“ und bezeichnet einen gewaltlosen Kampf gegen Unwahrheit, Ungerechtigkeit und Unterdrückung, basierend auf den Prinzipien von Wahrheit, Liebe, Mitgefühl und Gewaltlosigkeit. Samdong Rinpoche, buddhistischer Mönch und Präsident des Parlaments der tibetischen Regierung im Exil, ist Verfechter einer Satyagraha-Bewegung auf dem Gebiet Tibets.

In Erkenntnis der verzweifelten Lage der Tibeter wies Irmgard Schwaetzer, eine der Hauptinitiatoren der Tibet-Resolution, eindringlich darauf hin, daß es sich bei der gemeinsam formulierten Resolution um einen *Auftrag* an die Bundesregierung handelt. Sie versicherte, daß man in den nächsten Monaten sehr sorgfältig darauf achten wird, daß die Bundesregierung diesen gemeinsamen Willen des Parlaments ernstnimmt und umsetzt. Die chinesische Regierung habe auf vielen Wegen und Kanälen die Verabschiedung zu verhindern gesucht, aber der Deutsche Bundestag werde sich nicht von Macht- und Drohgebärden der chinesischen Regierung einschüchtern lassen. Im übrigen stünde die sich ständig ver-

schärfende Repression in krassem Gegensatz zu der Gewaltlosigkeit, zu der Seine Heiligkeit kontinuierlich aufruft.

Hauptredner der Eröffnungsansprachen war Seine Heiligkeit der Dalai Lama, der erklärte, daß sein kurzfristiges Ziel die Aufnahme bedeutsamer Verhandlungen mit der chinesischen Regierung ist: „Ich bin sicher, daß sich auf dem Verhandlungswege eine Lösung finden läßt, die beiderseitige Zustimmung findet.“

„Die Tibet-Unterstützer betrachte ich nicht als pro-tibetisch, sondern vielmehr als pro-Gerechtigkeit. Wenn Tibeter sich falsch verhalten, sollten die Tibet-Unterstützer ihnen ihre Unterstützung entziehen. Aber solange die Tibeter sich ernsthaft einer mitfühlenden Motivation und einem wahren Sinn für Recht verpflichtet fühlen, ist internationale Unterstützung sehr wertvoll. Trotz der sich verschlimmernden Situation und der zunehmenden Repression in Tibet halte ich weiter an dem Konzept der Gewaltlosigkeit fest. Besonders ermutigend ist, daß sich deshalb viele Chinesen, nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb Chinas, solidarisch zeigen.“

Tibet-Bewegung darf sich nicht auf eine einzige Person, den Dalai Lama stützen

„Es ist jedoch absolut falsch, wenn sich die gesamte Tibet-Bewegung nur auf eine Person stützt, den Dalai Lama, denn dieser wird immer älter, und wenn er stirbt, stirbt der ganze Kampf. Doch die Tibeter können sich glücklich schätzen, viele zuverlässige Freunde gefunden zu haben, die niemals aufgeben werden. Das betrachte ich als etwas sehr Kostbares. Ich persönlich werde bis zu meinem Tod die Unterstützung für die Tibeter niemals vergessen. Und als Buddhist, der an Wiedergeburt glaubt, denke ich, daß ich diese Unterstützung auch über viele zukünftige Leben nicht vergessen werde. Wenn wir alle wieder nach Tibet zurückgekehrt sind,“ scherzte er, „werden wir Tibeter den Unterstützern kostenlos eine schö-

ne Umgebung mit frischer Luft und gutem Wasser bereitstellen, ansonsten dürfen sie dort natürlich gern ihre Dollars lassen.

China wirft mir immer wieder vor, ich kämpfte für Unabhängigkeit. Natürlich ist Tibet geographisch, sprachlich, kulturell und auch historisch eigenständig gewesen. Und aufgrund dieser Tatsache ist Tibet ganz klar ein besetztes Land. Aber das bedeutet nicht, daß ich nach Unabhängigkeit strebe. Die Welt hat sich verändert. Zum Beispiel sind die europäischen Staaten, trotz aller Bedenken, gezwungen, aus wirtschaftlichen und anderen Gründen, sich in der Europäischen Union zusammenzuschließen. Auch in Asien wird es viele Veränderungen ge-

Scheitert der gewaltlose Kampf um Tibet, steht die friedliche Konfliktlösung weltweit auf dem Spiel

ben. Speziell Tibet ist spirituell reich, aber materiell sehr rückständig, deshalb kann der Zusammenschluß mit einem großen Nachbarn hilfreich sein. Wenn China jedoch weiter darauf beharrt, daß Tibet immer ein Teil Chinas gewesen ist, dann sollten die Tibet-Unterstützer mehr Anstrengungen machen, anhand politischer Fakten wahrheitsgemäß darzustellen, daß Tibet politisch selbständig war.

Auch wirft mir die chinesische Regierung vor, ich internationalisiere die tibetische Sache. Aber mir ist nichts anderes übriggeblieben, als mich an die internationale Gemeinschaft zu wenden, da meine unermüdlichen jahrzehntelangen Bemühungen, mit der chinesischen Regierung direkt zu verhandeln, nicht gefruchtet haben. Sie haben einfach nicht geantwortet. Nun geht es um den Erhalt der tibetischen Kultur, die wegen ihrer buddhistischen, sehr mitfühlenden Haltung gegenüber allem Leben gerade für das 21. Jahrhundert von großer Relevanz ist. Das letzte Ziel der Tibeter ist, Tibet zu einer entmilitarisierten Friedenszone zu machen.

Der gewaltlose Friedenskampf ist sehr wichtig für den Dialog. Das 20. Jahrhundert ist ein Jahrhundert des Blutvergießens. Das 21. Jahrhundert soll ein Jahrhundert des Dialogs werden – im Geiste der Menschlichkeit, mit weniger Konflikten und Blutvergießen, geprägt vom Respekt für andere Ansichten und anderes Denken. Es geht darum, Sprache anstatt Waffen zu benutzen. Dialog bedeutet eine neue Art der Lösung zwischenmenschlicher Probleme. Deswegen geht es bei der Unterstützung des tibetischen Freiheitskampfes nicht nur um die sechs Millionen Tibeter, sondern um ein Modell für einen neuen Weg der Konfliktlösung auch in anderen Teilen der Welt – durch gewaltlose Mittel, durch Dialog. Und wenn dieser Versuch scheitert, dann ist das ein Desaster für die ganze Menschheit.“

Nach der offiziellen Eröffnungsveranstaltung ging man im Beisein S. H. des Dalai Lama, aber unter Ausschluß der Öffentlichkeit, zu den zwei Hauptthemen über, die die Grundlage für die Diskussionen und die Erarbeitung gemeinsamer Strategien in den folgenden Tagen bilden sollten: „Tibet und seine Zukunft“ und „Ein Resümee der Aktivitäten und Unterstützer-Programme“.

Tibet und seine Zukunft. Samdong Rinpoche überraschte westliche Denker mit der Vorstellung einer parteilosen Demokratie im zukünftigen Tibet: „Das Modell der tibetischen Demokratie ist im wesentlichen verschieden von den modernen demokratischen Prinzipien. Unser Modell basiert auf den Prinzipien der Gleichheit aller fühlenden Wesen auf der Grundlage ihres Potentials für unbegrenzte Entfaltung. Solch eine Gleichheit kann im täglichen Leben nur durch Kooperation und nicht durch Wettbewerb verwirklicht werden. Wettbewerb führt unweigerlich zu einer Form von Konfrontation oder Kampf. Liebe und Gleichheit

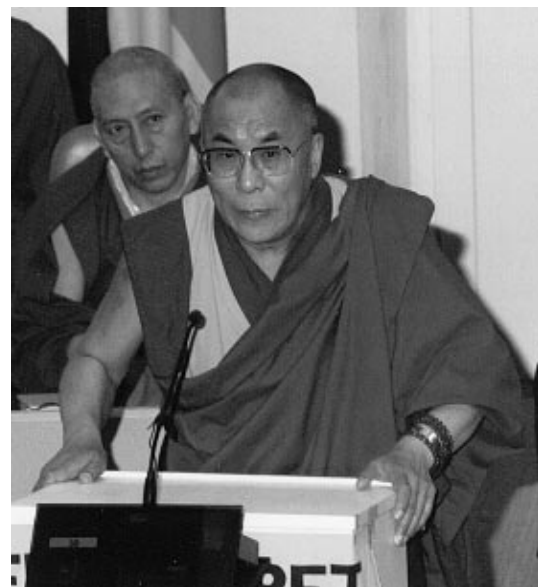


Foto: Jörg Duckwitz

Fast auf den Tag genau ein Jahr nach der Tibet-Anhörung des Deutschen Bundestages war der Dalai Lama wieder zu Gast in Bonn. Die Anliegen der Tibeter finden mittlerweile auch in politischen Kreisen immer mehr Gehör.

können nicht durch Wettbewerb erzielt werden.

In Wahrheit ist das Erwachen menschlicher Intelligenz das höchste Ziel der Gesellschaft. Es schafft eine Ebene von Vernunft, die zu Einmütigkeit führt. Deshalb ist eine parteilose Demokratie möglich, in der jedes Individuum die Freiheit hat, mit jeder Gelegenheit entsprechend seiner oder ihrer eigenen Weisheit umzugehen, ohne Auflagen jeglicher Art von Gruppen oder Ideologien. Das tibetische Parlament im Exil ist ein lebendiges Beispiel einer parteilosen Demokratie. Es repräsentiert alle Tibeter gleichermaßen – es gibt keine Gruppen-Ideologien, Programme, Mehrheiten oder Minderheiten. Die Beherrschung einer Minderheit durch die Mehrheit ist auch eine Art Auferlegung von Ansichten gegen den Willen der Minderheit, was keine ideale Situation in einer Demokratie darstellt. [...]

Eine ideale Demokratie muß drei Komponenten haben: 1. einen erleuchteten Führer, 2. korrekte philosophische Ideologie und 3. ein erleuchtetes Volk. Wir Tibeter besitzen glücklicherweise die ersten beiden Komponenten, und wir arbeiten hart daran, das dritte Kriterium zu erfüllen.“

Daß Tibet in den Schlagzeilen bleibt, ist zu einem großen Teil auf das Engagement und die unermüdliche Arbeit der Tibet-Unterstützer zurückzuführen.



Foto: Iris Heiss

Im Hinblick auf ein zukünftiges Tibet meinte Samdong Rinpoche: „Ich schlage vor, ein Satyagraha-Programm als Bewegung in Gang zu setzen. Die meisten von Ihnen wissen, daß der Dalai Lama bereits einen Volksentscheid unter den geflohenen Tibetern eingeleitet hat, um über den zukünf-

Ein erleuchtetes Volk als Pfeiler der Demokratie

tigen Handlungsverlauf zu entscheiden, und wir erwarten das Ergebnis. Ich persönlich stehe dem Ergebnis dieser Prozedur nicht sehr optimistisch gegenüber. Es stehen uns nur zwei Möglichkeiten offen: Verhandlungen mit einer unwilligen Partei oder Widerstand. Mit Verhandlungen haben wir es bereits seit über 40 Jahren versucht, aber es hat uns nirgends hingeführt. Kostbare Zeit ging verloren. Es gibt von Chinas Seite kein Zeichen der Bereitschaft, einen Dialog zu beginnen, trotz der aufrichtigen Offenheit Seiner Heiligkeit zu einer Annäherung auf dem Mittelweg. Lassen Sie uns nun den Boden der Realitäten erkennen und uns entsprechende Strategien erarbeiten.“

Tashi Wangdi, Minister für Information und Auswärtige Angelegenheiten der tibetischen Regierung im Exil, wies darauf hin, daß Tibet in

fünf bis zehn Jahren von der Landkarte verschwunden sein wird, wenn es nicht gelingt, wirkungsvoll zu handeln: „Die Entscheidung der Tibeter, einen Friedensmarsch nach Tibet zu unternehmen, vor dem UNO-Hauptquartier in New York bis zum Tode zu fasten, andauernde Berichte weitverbreiteter Proteste in Tibet und immer mehr Zwischenfälle kleiner Bombenexplosionen sind klare Symptome der grundlegenden Frustration und Verzweigung in der tibetischen Bevölkerung.

Das macht deutlich, daß es für die Vertreter der chinesischen und der tibetischen Führung eine Basis und ein gemeinsames Interesse gibt, am Verhandlungstisch zusammenzukommen und das Problem friedlich zu lösen. Die chinesische Regierung verlangt als Vorbedingung für Verhandlungen, die tibetische Führung solle erklären, daß Tibet immer ein Teil Chinas war und die Tibeter niemals Unabhängigkeit fordern werden. Kein tibetischer Führer kann jetzt oder in Zukunft ehrlich und aufrichtig eine solche Erklärung abgeben. Die Tibeter haben sich niemals als ein Teil Chinas betrachtet. Die Tatsache, daß Tibet 1950 nicht ein Teil Chinas war und die Chinesen dort eingefallen sind, ist offensichtlich. Die tibetische Führung hat dennoch die Position vertreten, daß man nicht in der Vergan-

genheit verharren sollte. Beide Seiten sollten den Mut und die Weisheit haben, verschiedene Möglichkeiten für eine freundschaftliche und gegenseitig akzeptable Lösung für die Zukunft in Betracht zu ziehen.“

Resümee der Aktivitäten und Unterstützer-Programme. Tempa Tsering, Sekretär des Amtes für Information und Auswärtige Angelegenheiten in Dharamsala, leitete über zu dem zweiten großen Thema „Resümee der Aktivitäten und Unterstützer-Programme“. Er sprach über die wachsende Zahl der Tibet-Unterstützerguppen und die seit der ersten Konferenz 1990 weltweit erreichten Resultate durch Aktivitäten von Unterstützerguppen, buddhistischen Zentren und Einzelpersonen. Er nannte u.a. die Freilassung von Gendün Rinchen, den Stopp des EU-Hilfsprojekts Panam und die erfolgreiche Kampagne, China daran zu hindern, Gastgeberland für die Olympischen Spiele im Jahr 2000 zu werden.

„Ich glaube, daß wir uns jetzt auf vier Hauptgebiete konzentrieren müssen: 1. die Ausdehnung des Aktionsradius und der Durchschlagskraft der Studentebewegung für ein freies Tibet, 2. die Fortsetzung unserer Bemühungen um einen Dialog mit der chinesischen Pro-Demokratie-Bewegung, 3. die Intensivierung unserer internationalen Bemühungen in den Entwicklungsländern

und 4. die Verstärkung unserer Bemühungen in Tibet. Ohne irgend jemanden in Gefahr zu bringen, müssen wir die Versorgung von Tibetern mit Literatur in Tibet verstärken.“

Jürgen Axer, Süd-Asien-Repräsentant der Friedrich-Naumann-Stiftung in Delhi, zog auch ein Resümee der Aktivitäten und berichtete von einer Million Unterschriften, die unter dem Slogan „Rette den Himalaja, Rette Tibet“ in Zusammenarbeit mit der Indo-Tibetischen Freundschaftsgesellschaft in allen Teilen Indiens gesammelt wurden. Für die Zukunft betonte er die Dringlichkeit, Tibet zu einer Friedenszone, einem Puffer zwischen Indien und China zu machen.

Bevor man zu den Arbeitsgruppen überging, folgten einige praktische Ratschläge für die Delegierten. So erklärte Tim Nunn, Präsident der Tibet Support Group United Kingdom, das Einmal-eins der Lobbyarbeit, Eva Herzer, Präsidentin des Internationalen Juristen-Komitees für Tibet, wies in die Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit ein, und Stewart Johnson, Präsident des Australia Tibet Council, faßte die wichtigsten Aspekte der Planung und Koordination von Kampagnen zusammen. Immer wieder inspirierend sei der Gedanke: „Denke niemals, eine kleine Gruppe hingebungsvoller Menschen könne die Welt nicht verändern. Sie sind die einzigen, die es je getan haben.“ Dr. Michael van Walt, Experte für den völkerrechtlichen Status Tibets, leitete über zu der mehrstündigen Arbeit in sechs Grup-

pen, in denen es um die Entwicklung von Strategien ging, die weltweite Unterstützung von Regierungen und Parlamenten, speziell in den Entwicklungsländern, zu stärken.

Am letzten Morgen verabschiedeten die Delegierten die Beschlüsse, Empfehlungen und Aktionspläne mit detaillierten Zeitplänen und genauer Arbeitsteilung. Der Inhalt ist vertraulich und nicht zur Veröffentlichung in den Medien bestimmt. Die Delegierten sahen als ein übergreifendes Ziel den Beginn substantieller Verhandlungen

Tibetischer Freiheitskampf auf der Grundlage buddhistischer Ethik

ohne Vorbedingungen. Nur auf dem Weg des Dialogs kann eine Lösung gefunden werden, die dem Leiden des tibetischen Volkes ein Ende setzt.

Während der Abschlußfeier sprach neben dem Hauptgast Roland Koch, CDU-Fraktionsvorsitzender in Hessen, auch der bekannte thailändische Träger des Alternativen Nobelpreises 1995, Sulak Sivaraksa, der 1992 einer der Geschworenen des Straßburger Völkertribunals zu Tibet war. Er betonte, wie wichtig es ist, daß auch Buddhisten weltweit ihr Engagement und ihre Arbeit für den tibetischen Freiheitskampf auf der Grundlage der buddhistischen Ethik von Gewaltlosigkeit und Mitgefühl intensivieren.



Alle arbeiten für eine gemeinsame Sache: Tibet-Unterstützergruppen gibt es mittlerweile auch in Asien, Südamerika, Osteuropa und im Nahen Osten.